Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 63 (1959-1960)
Heft: 7

Artikel: Bring dein Gepäck in Ordnung
Autor: Zweidler, H.J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668077

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bannte, hat immer etwas Beruhigendes. Der Dichter liess sich nicht bitten. Kaum vermochte ich dem Sturz seiner Verse zu folgen. Das Wort «Waldau» blieb indess haften.

«Schön», sagte ich, als ich seine anerkennungsheischenden Augen auf mir ruhen fühlte. «Waren Sie lange in der Waldau?» Er zögerte: «Ziemlich lange, und jetzt hätte ich hier ins Sanatorium eintreten sollen, aber es passte mir nicht.»

«Das kann ich mir denken.»

Er drehte sich so scharf nach mir um, dass ich beinahe das Steuer losgelassen hätte. Lauernd fragte er: «Sie Sie Aerztin?»

«Nein», stotterte ich erschrocken, «ganz gewiss gewiss nicht, wie kommen Sie nur auf diesen Gedanken?»

«Sie reden so gebildet.»

Ich liess vor Ueberraschung die Kupplung fallen. «Wieso», schrie ich mit ruckendem Kopf, worauf er brüllte: «Weil Sie sich für nichts interessieren.»

«Aha», antwortete ich im Zug meiner früheren geistreichen Bemerkungen. Ich musste diese originelle Definition des Akademikers erst verdauen. Nach ihr wäre also der Gebildete ein Mensch, der sich für nichts interessiert. Vielleicht hat der Mann nicht einmal Unrecht. Narren und Kinder sagen die Wahrheit.

Ich kaute an dem harten Brocken, derweil wir uns der Unterführung Wollishofen und damit dem Tram näherten. Meine Nerven vibrierten. «Wo wollen Sie aussteigen?», fragte ich überhöflich. Er lächelte mich treuherzig an. «Ich weiss es nicht, ich komme einfach mit.»

Das war zwar rührend, aber keine Antwort nach meinem Herzen. Alles in mir lechzte danach, den seltsamen Fahrgast loszuwerden. Aber wie? Es sah nicht so aus, als gedenke er je freiwillig den Wagen zu verlassen. Da kam mir die Erleuchtung. Mit unbewegtem Gesicht näselte ich gelangweilt: «Auch recht. Da fahren wir denn zum Polizeirichteramt. Sie können aber auch schon früher aussteigen, wenn Sie wollen.»

Und ob er wollte. Die Hand an der Türklinke, der Fuss auf dem Trittbrett war eins. So sehr mein Herz danach schrie, den unerwünschten Begleiter loszuwerden, musste ich ihn zuletzt doch noch am Rockzipfel packen, damit er nicht aus dem ausrollenden Wagen fiel. Dann stand er am Wegrand und winkte lachend, und ich winkte ebenfalls lachend zurück. Wir waren beide noch einmal davongekommen.

H. J. Zweidler

BRING DEIN GEPÄCK IN ORDNUNG

Otto Furrer, Vertreter für Küchenmaschinen, erwachte am Dienstagmorgen, den 17. Februar, viel zu früh. Er hatte gestern seinen Wochenstandort im Hotel Bahnhof in Mannenfeld bezogen; endlose Güterzüge hatten ihn lange am Einschlafen verhindert. Noch war stockfinstere Nacht, selbst der Bahnhof schlief jetzt, aber der Zuruf hatte ihn geweckt:

«Bring' dein Gepäck in Ordnung!»

Wer hatte eigentlich befohlen? Richtig, er war im Militärdienst gewesen, in der Bahnhofhalle hatten die Kolonnen ihr Biwak hingelegt, und auf den Ruf zur Sammlung vorn auf dem Bahnsteig hatte auch er den Tornister aufnehmen wollen, aber ein Tragriemen fehlte und die Feldflasche war nicht da und der Brotsack war zerschlissen. Hastig hatte er gesucht, aber ohne Riemen konnte er den schweren Sack nicht buckeln, und da hatte er den Befehl vernommen, oder er hatte ihn auch nur gedacht: «Bring' dein Gepäck in Ordnung!»

Furrer versuchte, wieder einzuschlafen, aber wider Willen musste er über den Traum nachdenken. Eines besagte dieser gewiss: dass irgend etwas nicht in Ordnung war. Bedeutete die Uniform nicht Dienst schlechthin und der Ruf zur Sammlung Antreten zu einer grossen Aufgabe? Er geriet ins Grübeln, und nun ratterte bereits der Frühzug über die Weichen und mit dem Schlaf war es aus. Missmutig wälzte er sich von einer Seite zur andern, und zerfahren erhob er sich endlich zur gewohnten Zeit.

Der erste Gang galt dem Bauherrn des Hotels Touring. Im Büro beschied ihm der Gehilfe des Architekten, dass die Lieferung der Küchenmaschinen der Konkurrenz übergeben worden sei. Die Nachricht setzte ihm zu. Er hatte fest mit dem Auftrag gerechnet, die Provision hatte er bereits in sein Monatsbudget gestellt. Hatte er sich zu wenig um den Kunden bemüht, hätte er letzte

Woche schon herkommen sollen, hätte er noch ein paar Prozente anbieten sollen, hätte er die Vorzüge seiner Maschinen nicht lebhafter herausstellen und sie nochmals demonstrieren sollen? Er hätte dies und jenes tun sollen: In die quälenden Vorwürfe fiel die Mahnung: Bring' dein Gepäck in Ordnung!

Neben dem Zimmerschlüssel stak am Schlüsselbrett in der Hotelhalle ein Brief seiner Frau. Warum schrieb sie ihm? Es war nicht ihre Gewohnheit zu schreiben, wenn er nur für eine Woche auswärts weilte. Es musste etwas Besonderes vorgefallen sein. Sein Herz klopfte, als er den Bogen entfaltete. Rudolf könne nicht in die nächste Schulklasse steigen, er müsse wiederholen, sei Bericht gekommen, schrieb die Frau. Seine Leistungen seien zu gering, der Fleiss nachlassend, und die Frau fügte hinzu, dass er, der Vater, sich des Knaben zu wenig annehme, dass er ihn führen sollte, sie sei dazu nicht imstande. Er sollte sich wieder mehr der Familie widmen, das sei nun eine Folge der Vernachlässigung. In die Vorwürfe hinein hörte Furrer den Befehl: Bring' dein Gepäck in Ordnung!

Am Nachmittag machte er zwei weitere Geschäftsbesuche, ohne einen Auftrag zu erhalten, und er entschloss sich, den Aufenthalt abzubrechen und gegen Abend heimzufahren. Er fuhr zerstreut und unaufmerksam. Wohl sah er, dass ein Lastwagen von links in die Hauptstrasse einbog, aber er übersah, dass dieser ihm den Vortritt nicht liess, und sein Wagen prallte heftig gegen dessen hintere rechte Ecke. Im Getöse der Schmerzen versank er in Bewusstlosigkeit.

Im dämmerigen Zimmer verspürte er einen stechenden Schmerz auf der Brust. Doch dieser war aussen, er selber hauste in einem kleinen warmen Stübchen. Er drückte die Augen zu und baute die Rede auf, mit der er den Hotelbesitzer bearbeiten würde, und er fand immer wieder neue, gerissenere Wendungen. Dann richtete er unvermittelt das Wort an den Schuldirektor und verteidigte seinen Buben und klagte die Lehrer an. Er breitete den Plan aus: wie er täglich mit dem Knaben üben wird, wie sie miteinander Aufgaben lösen werden, wie er mit der Familie Ferien verbringen wird. Im sonnenerfüllten Hochtal mit dem tiefblauen Himmel über schneeweissen Zacken. Er wird seine Berufskenntnisse wiederholen und einen Verkaufsplan aufstellen. Der Schmerz steigerte sich dermassen, dass er ihm die Tränen in die Augen trieb. Ja, er wird sich der Arbeit besser annehmen, er ist gleichgültig und oberflächlich geworden, er wird wieder mit der Familie leben, wird wieder Gatte und Vater sein, er wird das Gepäck schultern, nichts wird fehlen.

Plötzlich war der Schmerz weg, ein weissliches Licht war um ihn, und er fühlte sich so leicht, ganz befreit von aller Schwere und Bürde. Das könnte das Ende sein! Als er diesen Gedanken erfasst hatte, kam die Angst über ihn, und sein Herz hämmerte und der Schweiss bedeckte die Haut. Zur Sammlung war das Regiment aufgerufen worden, bereit, in die Ewigkeit zu fahren. Aber sein irdisches Gepäck war voller Mängel und Fehler, und für die es kein Zurückkommen gibt, um Vergessenes zu holen und Ungenügendes zu flicken, war er nicht gerüstet.

Bring' dein Gepäck in Ordnung!

Jetzt auf der Schwelle spürte er, wie er am Leben hing, wie die Arbeit ihn anzog, wie das Herz seine Frau und seine Kinder einschloss, und dass er das neue Haus nicht verlassen konnte. Die Sonne legte das Geäst der Bäume als süssen Schatten auf den Weg, und eine verfrühte Amsel sang sehnsüchtig fordernd, mitten im Winter zwang sie den Frühling herbei. Das Leben war köstlich — nicht schon weggehen, es besser nutzen — dem Tode gewachsen sein, jederzeit konnte er kommen, und dann sollte es ein Heimgehen sein, schön und entlastend. War man nicht eher bereit, wenn man sicher im Leben stand und sein Gepäck geordnet hatte? Dienst unter dem Kommando des grössten Herrn, hier und dort.

«Man wird Sie nun operieren!» Aus weiter Ferne sprach die Krankenschwester, «es ist eine kleine Operation, Sie werden bald wieder hergestellt sein.»

Und dann werde ich mein Gepäck in Ordnung bringen, dachte er.

A N E K D O T E

Maurice Chevalier sprach davon, sich an der Côte d'Azur ein neues Haus zu bauen. «Willst du es modern oder mit antiken Möbeln einrichten?» fragte man ihn. — «Ganz modern», versicherte der Schauspieler. «Sehr modern sogar! Die einzige Antiquität werde ich darin sein!»